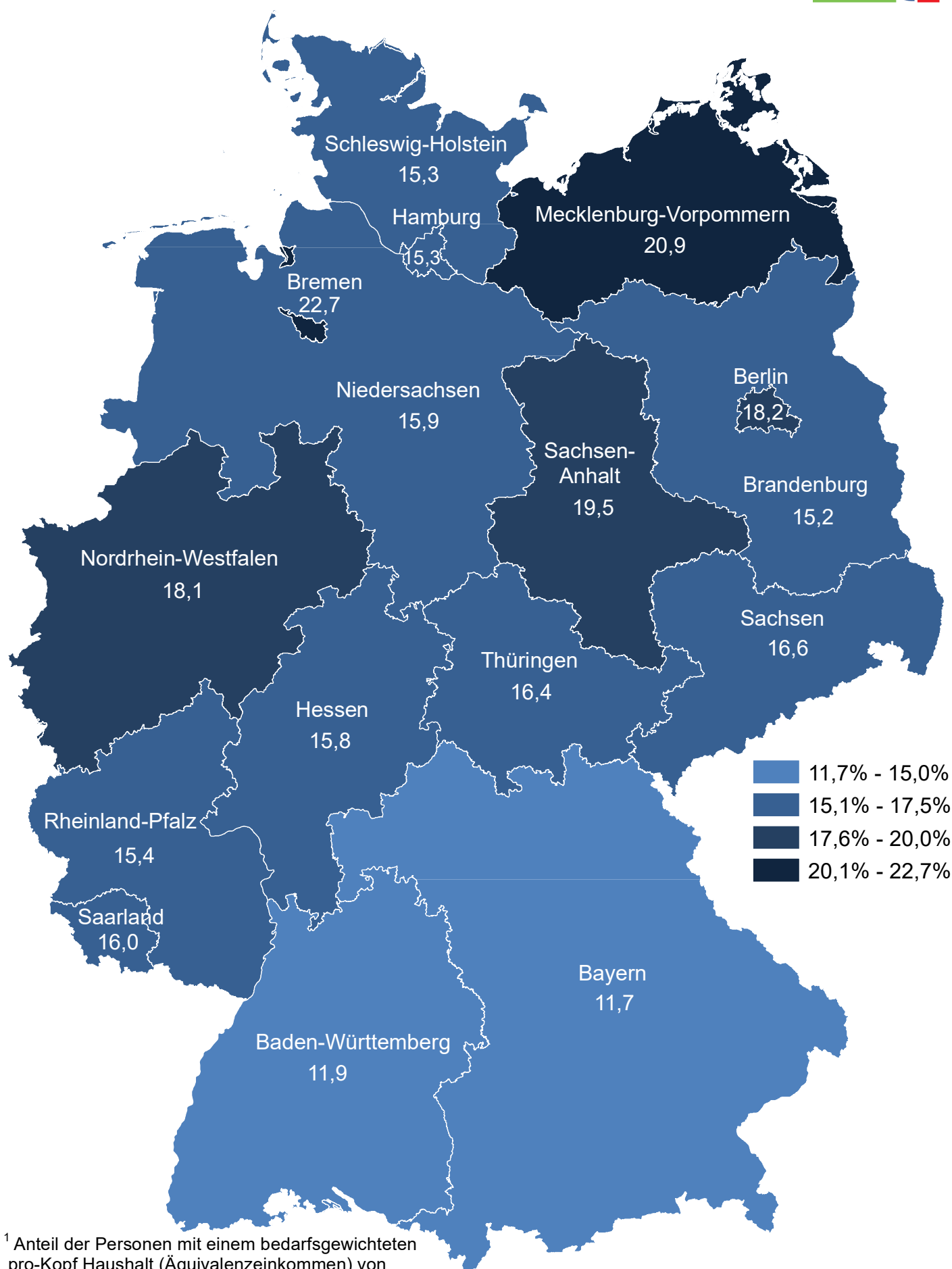


**■ Armutsgefährdungsquoten<sup>1</sup> nach Bundesländern 2018**  
Angaben in %



<sup>1</sup> Anteil der Personen mit einem bedarfsgewichteten pro-Kopf Haushalt (Äquivalenzeinkommen) von weniger als 60% des Durchschnitts (Median) der Einkommen der Bevölkerung in Deutschland insgesamt. Äquivalenzskala: neue OECD-Skala.

## Armutsgefährdungsquoten nach Bundesländern 2018

In Deutschland leben viele Menschen unter Einkommensbedingungen, die mit einem Armutsrisiko verbunden sind. Ein Armutsrisiko bzw. eine Armutsgefährdung liegen dann vor, wenn das für jedes Haushaltsmitglied verfügbare Haushaltseinkommen nicht ausreicht, um die Güter und Dienstleistungen zu kaufen, die zur Abdeckung des sozialkulturellen Existenzminimums erforderlich sind. Die Armutsgefährdungsquote für Deutschland insgesamt liegt bei 15,5 %.

Die Einkommens- und Lebensverhältnisse in Deutschland sind nicht gleich verteilt. So zeigen sich bei der Armutsbetroffenheit große Unterschiede zwischen den Bundesländern. Wenn die Armuts(risiko)grenze bei 60 % des gesamtdeutschen Durchschnittseinkommens (Median) angesetzt wird, dann zeigen sich besonders hohe Risiken für die Stadtstaaten (Bremen 22,7 %) und (Berlin 18,2 %) sowie für Mecklenburg-Vorpommern (20,9 %). Vergleichsweise niedrige Armutsrisikoquoten finden sich im Süden Deutschlands, so in Bayern (11,7 %) und Baden-Württemberg (11,9 %).

Ursächlich für diese regionalen Unterschiede sind zum einen die Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage und die Höhe der Arbeitslosigkeit in den jeweiligen Bundesländern. Gerade Länder, die einem Strukturwandel unterliegen und unter einer hohen Arbeitslosigkeit leiden, wie insbesondere die neuen Bundesländer, weisen hohe Armutsrisikoquoten aus. Die Varianzen, und hier insbesondere die Unterschiede zwischen Stadt- und Flächenstaaten, rühren zum anderen aber auch daher, dass sich im großstädtischen Raum die Problemlagen konzentrieren: Alleinerziehende und Ein-Personenhaushalte machen hier einen besonders großen Teil der Bevölkerung aus.

Vergleichbare regionale Unterschiede zeigen sich auch, wenn die Empfängerquoten der Grundsicherung (SGB II/Hartz IV) beachtet werden (vgl. [Abbildung IV.73](#)).

## Methodische Hinweise

Als einkommensarm gelten Personen, deren bedarfsgewichtetes pro-Kopf Haushaltseinkommen (Nettoäquivalenzeinkommen) weniger als 60 % des mittleren, am Median gemessenen Nettoäquivalenzeinkommens beträgt.

Als Vergleichsgröße gelten die Einkommen im Bundesdurchschnitt (Bundesmedian). Nicht berücksichtigt ist deshalb, dass auf der einen Seite die Durchschnittseinkommen in den jeweiligen Bundesländern vom Bundesdurchschnitt abweichen und dass sich auf der anderen Seite das Preisniveau in den Ländern unterscheidet, was vor allem die Wohnungskosten betrifft.

Zur Armutsdefinition und zum Berechnungsverfahren im Detail vgl. die methodischen Hinweise in [Abbildung III.70](#).

Die Daten entstammen aus dem Mikrozensus. Der Mikrozensus ist eine repräsentative Haushaltsbefragung des Statistischen Bundesamtes, in der jährlich 1 % aller Haushalte in Deutschland, ausgewählt nach einem festgelegten statistischen Zufallsverfahren, zu ihrer Erwerbsbeteiligung, ihrer Ausbildung sowie zu ihren Einkommens- und Lebensbedingungen befragt werden. Insgesamt nehmen rund 390.000 Haushalte mit 830.000 Personen am Mikrozensus teil. Jährlich wird ein Viertel aller in der Stichprobe enthaltenen Haushalte ausgetauscht. Folglich bleibt jeder Haushalt vier Jahre in der Stichprobe. Die Erhebung erfolgt kontinuierlich über das Jahr verteilt.

Auf Befragungen basierende Daten über die Einkommensverteilung haben mit dem Problem zu kämpfen, dass die Befragten bei der Selbsteinschätzung nicht immer alle Einkommensbestandteile korrekt angeben können bzw. wollen. Auch ist zu berücksichtigen, dass die Bezieher sowohl von sehr hohen als auch von sehr niedrigen Einkommen seltener an freiwilligen Erhebungen teilnehmen.

Eine weitere, häufig für Einkommens- und Armutsanalysen genutzte Datenquelle ist das SOEP (Sozio-ökonomisches Panel). Zu den aus dem SOEP ermittelten Armutsquoten vgl. [Abbildung III.14](#) und die [Abbildungen III.24 ff](#)). Angesichts der geringen Fallzahlen ist beim SOEP eine differenzierte Analyse der Armutsquoten nach Bundesländern und Städten nicht möglich.